

# Die Verwandlung

Das Erdgeschoss gehört nicht zu den gefragtesten Wohnebenen, erst recht nicht in engen innenstädtischen Lagen. Und doch lässt sich selbst in schwierigsten Verhältnissen attraktives Wohnen realisieren.





Das Auge kann quer durch die Etage wandern und lässt aus fast allen Positionen den Blick zum lichtpendenden Garten zu. Links einer der akzentuierenden Farbspots, hier in Form eines pink leuchtenden Einbauregals.



Stets ergeben sich neue Farbkonstellationen – hier stößt intensives Orange auf das helle Gelbgrün der entfernten Wand.



Offene Raumfolge: Links die orange-farbenen Fronten der Einbauküche, rechts als Solitär im Raum mit verspiegelter Vorderseite die elegante Lösung der Garderoben-/Putzschrankfrage.



Küche und Wohnbereich trennt die Außenmauer des Gebäudes, die in ihrer Materialität nicht nur auf Wunsch des Denkmalschutzes bewusst erhalten blieb.

**A**us einer baufälligen, ehemaligen Gaststätte eine loftähnliche, lichte und nutzbare Wohnung zu machen, ist gewiss keine leichte Aufgabe. Unweit des Stuttgarter Bahnhofes gelang dieses Kunststück in eindrucksvoller Manier. Dort widmete man ein typisches, 1886 erbautes Gründerzeithaus in Eigentumswohnungen um, stand aber vor dem Dilemma, dass sich das Erdgeschoss einer neuen Nutzung zunächst versperrte. Hier befand sich zur Bauzeit eine Bäckerei, die aber schon bald, nämlich 1900, einer Gaststätte wich. Damals erhielt das Erdgeschoss einen zusätzlichen Küchen- und Toilettenanbau im engen Hof, ohne die der Gaststättenbe-

trieb nicht möglich gewesen wäre. Bereits geraume Zeit vor der 2005 erfolgten Umwidmung in Eigentum stand die Gaststätte leer, der Zustand war entsprechend schlecht. Im Gegensatz zu den Wohnungen, in denen noch viele originale Elemente erhalten waren, wurde die Gaststätte in den 1970er-Jahren einer Totalsanierung unterzogen und „modernisiert“.

Das Architektenteam, zunächst vom ursprünglichen Hauseigentümer mit einem Konzept beauftragt, reagierte auf den Zustand mit einer Entkernung der Etage, um die räumlichen Möglichkeiten sichtbar zu machen, dem potenziellen Käufer jedoch noch alle Nutzungsoptionen zu lassen. Da-

her wurde lediglich ein Sanitär- und Technikblock eingestellt, der eine Vorahnung späterer Raumqualitäten zuließ.

Tatsächlich ließ sich das 160 Quadratmeter große Erdgeschoss veräußern – und die Käufer beauftragten das gleiche Architektenteam mit der konkreten Planung. Einen wesentlichen Teil dieser Planung stellt der Außenbereich dar: Durch Abbruch des WC-Anbaus und Entwidmung eines Parkplatzes ließ sich hofseitig ein kleiner Grünbereich installieren, auf den sich nun die Wohnung ausrichten ließ und die straßenseitig direkt angrenzende Gehwegsituation vergessen ließ. Obwohl eigentlich baufällig, erhielt

## kompakt

Da der Sandsteinsockel des Gebäudes eine starke Durchfeuchtung aufwies, wurden bei der Sanierung alle Außenwände mit Sanierputz bearbeitet. Die Decken bestehen alle aus Trockenbauelementen mit F90-Brandschutzqualität, um die zahlreichen, quer durch die Etage verlaufenden konstruktiven Unterzüge zu schützen. Für die Beschichtung der weißen bzw. pastelligen Wand- und Deckenflächen wählte man Innensilikatfarben der StoSil-Familie, vor allem wegen ihrer hohen Wasserdampfdiffusionsfähigkeit. Starkfarbige Wandbereiche wurden mit Dispersionsfarbe beschichtet, Akzente sind mit PU-Lacken realisiert. Der Boden mit integrierter Fußbodenheizung besteht aus Eiche-Industrieparkett. Alle Arbeiten von der Entkernung über den Trockenbau, Parkettverlegung bis zum Finish verantwortete der ausführende Malerbetrieb aus einer Hand.

Architektur: Urban Matters Manu und Markus Weismann, Stuttgart  
[www.urbanmatters.net](http://www.urbanmatters.net)  
Ausführung: Oberger GmbH, Stuttgart  
[www.oberger.de](http://www.oberger.de)



Auch ungewöhnliche Farbigkeiten finden sich: beispielsweise dieses Violett am Höhenversprung in der Decke des Anbaus. Hier trennte früher eine Wand den Küchen- vom Vorratsbereich.

Fotos: Zooney Braun

man den Küchenanbau, sanierte ihn (auch energetisch) und installierte dort einen großzügigen Wohnbereich, der sich dank großer Fensterflächen in den Hof nach Westen öffnet und von dort Licht einsaugt. Direkt an diesen Wohnbereich folgt die Küchenzone, getrennt durch die ehemalige Sandstein-Ziegel-Außenmauer des Gebäudes. Nebenräume wie Bad, WC und Abstellbereich wurden in die dunkelsten Zonen verlegt.

Ein Hauptthema des Umbaus sind die Sichtbezüge zwischen den einzelnen Bereichen, die immer wieder den Blick hinaus in den kleinen Garten erlauben. Diese Bezüge unterstützt das differenzierte Farbkonzept, das flächi-

ge, pastellige Farben mit satten Akzenten kombiniert. Interessant dabei ist die Vorgehensweise der Farbplanung: Die Architekten ließen sich von den Eigentümern eine Farbliste mit den persönlichen Vorlieben erstellen – und interpretierten diesen „Wunschzettel“ im räumlichen Zusammenhang, schwächten hier ab und verstärkten die Nuancen da. Originalmuster, im Modell platziert, dienten als Arbeitshilfe und schließlich zur Präsentation beim Bauherren-Paar.

Die Flächenfarben wurden so gewählt, dass sie untereinander Bezug nehmen, aber auch zur Umgebung und zum Altbau selbst. So korrespondiert das Rosa der Wohnraumwände

mit dem benachbarten Sandstein, das erfrischende, helle Gelbgrün bezieht sich auf das sanfte Graugrün der Wand gegenüber, das sich wiederum längs durch die Wohnung zieht. Wobei diese Vergrauung als Analogie zur perspektivischen Farbveränderung in der Natur zu sehen ist.

Decken und Außenwände sind hingegen in Weiß gehalten, nur die in Trockenbautechnik eingestellten Innenwände dienen letztlich als Farbträger. Doch wer genau hinsieht, bemerkt selbst einen subtilen Unterschied der Weißtöne: Während die Außenwände leicht gebrochen sind, erstrahlen die Decken in Reinweiß.

Armin Scharf